

Wierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
26 1/2 Sgr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von S. Richter,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Creuz-  
schen Buchhandlung, Breite-  
weg No. 156.

Sächsische  
für Stadt



Zeitung  
und Land



In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 77.

Halle, Sonntag den 1. April  
Hierzu eine Beilage.

S. 1838/39. 456. 1849.

## Verzeichniß der

in der Sitzung der Stadtverordneten  
am 2. April d. J. zu verhandelnden Gegenstände.

- 1) Bewilligung der Kosten für einige Baulichkeiten in Bese-  
sen.
- 2) Ueberlassung des Rathskellersaales an das hiesige Militär.
- 3) Hundesteuer-Kassen-Rechnung pro 1848.
- 4) Mittheilung eines Antrags um Ueberlassung eines Ufer-  
flecks an der Elisenbrücke.
- 5) Antrag auf Vergütung für Arbeitslöhne beim Bau des  
Haupt-Kanals im Zwinger.

## Deutschland.

Halle, d. 31. März. Die letzten Wochen waren Tage der peinlichsten Ungewissheit. Ueber Deutschland lag eine Stimmung, vergleichbar der Schwüle des heißen Sommers, die mit bleiernem Flügel den Ddum belastet. Ringsum Schweigen der öffentlichen Organe; sie hatten längst ihre Stimmen in die große Urne geworfen, in welche die Nation die Entscheidung über ihr Schicksal gelegt hatte. Nur hin und wieder durchbrach der Mißmuth die Schweigsamkeit, in gerechter Entrüstung über den schönen Handel, in welchem deutsche Männer das Wohl des Vaterlandes ihren Chrien opferten, und in gerechtem Zorne über die Hindernisse, die eine deutsche Regierung dem längst ersehnten Werke der Reorganisation unseres großen Vaterlandes entgegenstellte. Während dieser Ungewissheit warf Welcker seinen kühnen Antrag in das zweifelnde, bangende Deutschland — Welcker, dessen Haar der Jugendgedanke der deutschen Einheit bereits gebleicht hatte, und auf den die letzten bangen Stunden der Entscheidung den Schatten unpatriotischer Gesinnung geworfen zu haben schien, Welcker forderte die sofortige Annahme der Verfassung, forderte die schnelle Herstellung des engern deutschen Bundesstaates, forderte die Erhebung der preussischen Königskrone zur kaiserlichen Erbkrone Deutschlands. Ein Strahl der Hoffnung durchzuckte Deutschland. Das Volk harrete der letzten Entscheidung, es ahnete, es wußte, welche Entscheidung fallen mußte. Der Schlussstein sollte in das Gewölbe eingefügt werden, das den Dom der deutschen Nationalität, der deutschen

Macht und der deutschen Ehre durch die Jahrhunderte und durch die Stürme der Zeit tragen sollte. Freund und Feind kannten den Schlussstein, ohne den die ganze Wölbung in Trümmern sinken mußte. Alle schönen Künste des In- und des Auslandes wurden in Bewegung gesetzt, die Vollendung des Nationalbaues, an dem seit elf Monaten die edelsten Werkmeister der Nation mit eiserner Geduld, in deutscher Einsicht und mit rastlosem Eifer gearbeitet hatten, zu vereiteln. Unerbroschen bereiteten sich die Mandatare der Nation zum letzten Kampfe, es war eine Geisterschlacht um das Sein, um die Einheit, um die Zukunft Deutschlands. Der Tag der Entscheidung nahte, und an geweihter Stätte, in dem Tempel der Nation standen die Söhne einer Mutter mit dem Schwerdte des Geistes gegen einander drei Tage lang. Die Entscheidung fiel — und hoffnungslos, innerlich zerklüftet, von gerüsteten Feinden umlagert, in seinem eigenen Schoße von irregeleiteten oder unwürdigen Söhnen geschmäht oder bedroht, schien das Vaterland rettungslos verloren. Auf den Lippen manches edlen Patrioten lag das verhängnißvolle Wort: Finis Germaniae. Möchte dies verhängnißvolle Wort auf jeder Lippe sterben für ewige Zeiten! Während Allen bangte, während Viele in stummer Resignation in die nächste Zukunft hinüberblickten, da erhob sich der Genius Deutschlands mit neuer Kraft. Jene Versammlung, welcher ohne das Mandat eines im Einzelnen streng formulirten Nationalwillens und ohne die Stütze einer praktisch durchgebildeten öffentlichen Meinung, die eben nur dem langjährig ungehemmten Gedankenaustausche und dem inveterirten Gebrauche politischer Freiheiten entquillt, die Riesenaufgabe geworden, die deutschen Stämme unter Ein schützendes Dach zu sammeln — jene Versammlung, welche ihre Heroenarbeit ohne vorgefaßte Meinung für oder wider die gesalbten Häupter der Nation begonnen und unausgesetzt verfolgt hatte — jene Versammlung, welche ihr Urtheil stets nach der That bemaß, die überall gerade losging auf das klar erkannte Ziel mit Vermeidung fruchtloser Prinzipienkämpfe, da wo praktische Lösung ohne Wortspinnerei möglich war, aber auch mit furchtlosem Hervorheben des Grundsatzes, da wo die Hervorhebung unvermeidlich geboten war — jene Versammlung, die den staatsmännischen Standpunkt bei allen schwierigen internationalen Fragen vielleicht nur einmal und nur auf einen Augenblick aus dem Auge verlor, die sich

und die Nation vor Gespensterei und vor den Feuerköpfen hütete, welche Sturm blasen und überreizt zur Ermattung führen — diese Versammlung, der tüchtige, gefinnungsste Kern der deutschen Reichsversammlung trat am Tage der Niederlage mit erneuter Kraft auf und dem Tage von Eigny folgte der Tag von Belle Alliance — der schöne, glorreiche Tag des glorreichen Bundes deutscher Stämme. Der 28. März 1849 ist der ewig denkwürdige, ist der große Tag, der über Deutschlands Geschichte entschieden hat. Wonach sich das deutsche Volk seit Jahrhunderten geseht — es ist zur Wahrheit geworden. Die Nation hat an diesem Tage aus ihrer Wahlurne den Namen dessen, an dessen Krone die Stämme willig und unwillig sich geklammert, um den Schein einer staatlichen Nationalität zu retten, den Namen Friedrich Wilhelm IV. gezogen, daß er der Schirmherr sei ihrer Freiheit und ihrer Einheit. Und nun Du, Edelster unter den Edeln, Du mit dem deutschen Herzen, den die deutschen Völker auf ihren Schild gehoben, wirst Du dem Rufe der Nation folgen? Wirst Du der Erste in unserm herrlichen Vaterlande sein wollen? Höre, Fürst, den Dichter, höre den deutschen Sänger:

„Bin der zweite Fürst in Deutschland, nicht der erste, noch der dritte!“  
Sprachst Du einst, nach deutschen Stammes nur fast zu bescheidner Sitte,  
Reinste, Usurpator scheinen, sei von Allem Dir das Schwerste:  
Aber dennoch, König, dennoch sprich das Wort und sei der Erste!

Sprich das Wort, Du darfst es sprechen, denn Dein Volk, das Volk  
in Waffen,

frei und stark und geistesmündig, ist zum ersten Volk geschaffen;  
Hemm' es nicht — es wär', o König, aller Schuld vielleicht die schwerste!  
Um des Volke, nicht Deinetwillen, sprich das Wort und sei der Erste.

Ja gewiß, Du wirst es sprechen. Denn die Schöpfung seiner Ahnen  
Ruß den Enkel an die Erbschaft, an die Pflicht des Erben mahnen.  
Jener königliche Kurfürst ließ Dir nicht umsonst das Schwerste:  
Um des Ahnen willen, König, führ' es aus und sei der Erste.

Sei der erste Fürst — Du mußt es! denn an seiner Völker Spitze,  
Daß die Krone, Freiheit schirmend, Einheit = stolz; nach Außen blitze,  
Ruft Dich Deutschland! drum, o König, sprich — und wär' es Dir  
das Schwerste —

Um des Vaterlandes willen sprich das Wort und sei der Erste.

**Frankfurt a. M., d. 29. März.** In der heutigen Sitzung verlas der Vorsitzende eine Zuschrift Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Reichsverweser, worin derselbe ersucht, ihn, sobald es ohne Gefahr für die öffentliche Ruhe und die Wohlfahrt Deutschlands geschehen könne, seiner Pflicht zu erheben.

Die Deputation, welche bestimmt ist, nach Berlin zu reisen, aus 33 Mitgliedern bestehend, wurde heute gewählt. Alle Stämme und Länder Deutschlands sind in ihr vertreten.

**Berlin, d. 29. März.** In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde von circa 60 Mitgliedern der Versammlung folgender Antrag gestellt:

Die geehrte Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, dem früheren Präsidenten der deutschen National-Versammlung in Frankfurt, nachherigem Präsidenten des Reichs-Ministeriums, Freiherrn Heinrich von Gagern, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu ertheilen, in Anerkennung seiner wahrhaft patriotischen Bestrebungen und seiner getreuen Hingebung für die heilige Sache des deutschen Vaterlandes.

Der Stadtverordnete Gaillard hatte zu gleicher Zeit folgenden ähnlichen Antrag gestellt:

Die Stadt Berlin hat Männer, die sich hohe Verdienste um das Vaterland erworben, dadurch geehrt, daß sie ihnen das Ehrenbürgerrecht verlieh. Die Verdienste Gagerns für die Freiheit unter dem Gesetz und für die mögliche und den gegebenen Verhältnissen entsprechende Einheit Deutschlands — zwei Ziele, denen die Stadtverordneten-Versammlung bei

allen ihren dies Gebiet betreffenden Beschlüssen angestrebt hat — stehen so unerschütterlich fest, daß die Versammlung sich selbst ehrt, indem sie Gagern ehrt. Wir, die Vertreter der Stadt erklären zugleich durch eine solche Auszeichnung, unserer Vergangenheit getreu, wenn auch nur mittelbar, wie der Kern und die Mehrzahl unseres Volkes weder etwas von revolutionären Umtrieben noch von ideologischen Seifenblasen wissen will.

Die Versammlung faßte beide Anträge zusammen und bewilligte einstimmig durch Aufstehen diesen Antrag.

Die wichtigen Nachrichten, welche theils in der Nacht vom 28. zum 29., theils gestern Morgen hier von verschiedenen Seiten eingegangen sind, erhalten unsere Stadt in lebhafter Aufregung und bilden an allen öffentlichen Orten den Gegenstand eifriger politischer Diskussionen. Die in Frankfurt nunmehr definitiv auf den König von Preußen gefallene Kaiserwahl steht dabei natürlich in erster Reihe. Die dadurch hervorgerufenen Empfindungen sind je nach dem Standpunkt der Parteien sehr verschieden und es hat sich dies nirgends schärfer ausgeprägt, als in heutiger Sitzung des Magistrats, wo in sehr stürmischer Debatte darüber berathen wurde, ob und welche Empfangsfeierlichkeiten für die Deputation zu treffen seien, welche heute zur Ueberbringung des Wahlergebnisses von Frankfurt erwartet wird. Man schien von einigen Seiten geneigt, das Ereigniß als ein freudiges aufzufassen, während auf einer anderen die Freude offenbar durch die frühere Abstimmung eine Schmälerung erlitt. Das dürfte ziemlich das Abbild der Stimmung in weiteren Kreisen sein, obwohl hier der geschmeichelte Stolz der Preußen doch am Ende die Oberhand behalten wird. Bei Hofe soll der Eindruck ein vorwiegend freudiger gewesen sein, wiewohl man dort über die Entschlüsse des Königs noch eben so zweifelhaft ist, als früher, und die Vermuthung sogar steigt, daß der König auf die bloße Wahl der Frankfurter Versammlung, d. h. ohne Zustimmung der Fürsten, die Würde nicht annehmen werde.

In sämmtlichen berliner Artillerie-Werkstätten herrscht jetzt eine sehr rührige Thätigkeit. Viele Gewerke sind den Tag über da beschäftigt und einige einschlägige Handthierungen, wie Stellmacher, Schmiede u. haben dort fast ihre ausschließliche Beschäftigung gefunden. Kriegs-Apparate jeglicher Art werden in diesen Werkstätten theils revidirt, theils neu zubereitet. In wenigen Tagen sind bereits 10,000 Bombenspiegel, sowie eine große Anzahl von Zündern und Windpfeifen darin fertig worden. Wir wissen, daß die Arbeit theilweise im Auftrage der Reichsgewalt in Angriff genommen, so wie, daß ein Theil davon bereits mit der siettiner Eisenbahn nach der Ostsee weiter befördert wurde. Vermuthlich ist sie für die deutsche Marine bestimmt; doch soll auch andere Artillerie ihren Weg nach Schleswig nehmen.

Die Berathungen der Gymnasiallehrer-Konferenz, welche durch die Proteste einzelner Lehr-Anstalten gegen den vom Unterrichts-Minister vorgeschriebenen Wahlmodus lange hinausgeschoben wurden, beginnen am 16. April. Eine Veröffentlichung der etwaigen Vorlagen ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Als Vertreter der Gymnasien sind gewählt: Direktor Brettnner in Posen, Prof. Bonitz in Stettin, Dir. Dillenburger in Emmerich, Dir. Eckstein in Halle, Dir. Fabian in Zilsit, Oberlehrer Fleischer in Cleve, Oberl. Groß in Marienwerder, Prof. Hiecke in Merseburg, Prof. Jacobs in Pforta, Dir. Kiesel in Merseburg, Oberlehrer Mann in Düren, Prorektor Müller in Liegnitz, Professor Mügell in Berlin, Dir. Poppo in Frankfurt, Professor Seyffert in Berlin, Dir. Strzeczka in Königsberg, Dir. Stieve in Münster, Rektor Wiedmann in Attendorn, Dir. Wimmer und Dir. Wiffowa in Breslau. Auch die Realschulen werden

bei diesem Schultage vertreten sein, die hiesige durch Dir. Kosch und Prof. Kalisch. Der Vorsitz bei dieser Konferenz wird wahrscheinlich dem kommissarischen Verweser der Direktorialgeschäfte bei der evangelisch-geistlichen und Unterrichts-Abtheilung im Ministerium, Geh. Rath Frech, übertragen werden. Viele Mitglieder von Lehrerkollegien haben die Wahl verweigert. Hierzu hatte besonders die Beschränkung der aktiven wie der passiven Wahlfähigkeit auf die Direktoren, die ordentlichen Lehrer und die definitiv angestellten Hilfslehrer Anlaß gegeben.

Heute sind in den Abtheilungen der 2. Kammer die Wahlen für die Fachkommissionen vorgenommen worden. Wir theilen das Resultat derselben mit. In die Kommission für agrarische Angelegenheiten sind gewählt: in der 1. Abtheilung Mostiz, Tadmowski, Schirnding. 2. Abth. Klein, Haber. 3. Abth. Elsner, Schwiedler. 4. Abth. Hasfeld, Koegel. 5. Abth. Schmiedicke, Eckart. 6. Abth. v. Bismart, Leonhard. 7. Abth. Münchhausen, Vegetmeyer. In die Kommission für Handel und Gewerbe: in der 1. Abth. Erbreich, Freund. 2. Abth. Mödersheim, v. Wiebahn. 3. Abth. Münzberg, Pruß. 4. Abth. Jakob, Schmidt. 5. Abth. Par, Schmidt (Landeshut). 6. Abth. Nierath, Johann. 7. Abth. Hiel, Andriky. In die Kommission für Finanzen und Zölle in der 1. Abth. Müller (Zell), Messerich. 2. Abth. Merres, Camphausen. 3. Abth. von Merckel, Blachmann. 4. Abth. Herrmann, Müllensiefen. 5. Abth. Matthäi, Wenzel. 6. Abth. Hartort, Graf Dohna. 7. Abth. v. Beugheim, Dötsch. In die Kommission für Justiz-Angelegenheiten in der 1. Abth. de Svo, Eberty. 2. Abth. Breithaupt, Müller (Brieg). 3. Abth. Schornbaum, Pelzer (Heinsberg). 4. Abth. Wenzel, Evelt. 5. Abth. Borchardt, Dahne. 6. Abth. Reigers, Staudt. 7. Abth. Immermann, Parrisius. In die Kommission für das Gemeinwesen in der 1. Abth. Gierse, Ludwig (Mühlhausen). 2. Abth. Peschte, Riß. 3. Abth. Sack, Kosch. 4. Abth. v. Borries, v. Negelein. 5. Abth. Ziegler, Knauth. 6. Abth. Graf Arnim, von Sauten. 7. Abth. Wagner, Schulze. In die Kommission für Unterrichts-Angelegenheiten in der 1. Abth. Wessel, Schneeweiß. 2. Abth. Schramm, Richter. 3. Abth. Dr. Jacoby, Vater. 4. Abth. Ulrichs, Jubel. 5. Abth. Dr. Stein, Schaffranek. 6. Abth. Wehmer, Krause. 7. Abth. Bogedain, Kellner.

**Berlin, d. 30. März.** Se. Majestät der König hat die Adresse der zweiten Kammer von einer Deputation derselben unter Vortritt des Präsidenten Grabow heute Vormittag um 11 Uhr im Rittersaale des hiesigen königlichen Schlosses in Gegenwart des Staats-Ministeriums entgegengenommen. Die Adresse, welche von dem Präsidenten Grabow verlesen wurde, lautete folgendermaßen:

#### Königliche Majestät!

Durchdrungen von dem Verlangen nach der Wiederkehr eines öffentlichen Rechtszustandes, hat das preussische Volk die Feststellung desselben durch die Verfassung vom 5. December v. J. dankbar erkannt.

Auf Grund derselben zum erstenmale versammelt, werden die Mitglieder der zweiten Kammer voll Ehrfurcht und Treue gegen Ew. Königliche Majestät und feststehend auf dem Boden der konstitutionellen Monarchie sich der Revision dieser Verfassung, — des nunmehr gültigen Grundgesetzes des preussischen Staates, — auf dem im Artikel 112 daselbst vorgezeichneten Wege mit dem dieser großen Aufgabe entsprechenden Eifer unterziehen.

Die in Beziehung auf den über die Hauptstadt verhängten Belagerungsstand uns gemachten Vorlagen werden wir mit gewissenhaftem Ernste prüfen, und uns dabei von der Ueberzeugung leiten lassen, daß wahre Freiheit nicht ohne gesetzliche Ordnung bestehen kann. In Betreff des außerhalb der Stadt Berlin über einzelne Orte und Kreise verhängten Belagerungsstandes sehen wir einer weiteren Mittheilung Ew. Königlichen Majestät Regierung entgegen.

Schon jetzt können wir nicht umhin, dem väterlichen Herzen Ew. Majestät, das sich stets milde und gütig erwiesen hat, die dringende Bitte nahe zu legen, daß für alle seit dem 18. März v. J. begangenen politischen

Verbrechen und Vergehen volle Verzeihung gewährt werden möge. Ew. Majestät wolle überzeugt sein, daß durch den Gebrauch dieses edelsten Wortes der Krone die bestehenden bürgerlichen Zerwürfisse am sichersten geschlichtet und die Thränen vieler tief bekümmerten Familien getrocknet werden können.

Die in Aussicht gestellten organischen Gesetze werden wir, dem dringenden Bedürfnis der Zeit gemäß, mit angelegentlicher Thätigkeit beraten und über unsere Zustimmung zu denselben, so wie zu den vorläufig erlassenen Verordnungen, uns entscheiden. Die Ordnung der Gemeinde-Verhältnisse, die zeitgemäße Gestaltung des Unterrichtswesens, namentlich aber die Gesetze, deren schleunigster Erlaß zur Erhaltung und Förderung der materiellen Wohlfahrt, insbesondere zur Regelung der ländlichen und Gewerbe-Verhältnisse, wie zur Hebung der arbeitenden Klassen so wünschenswerth und nothwendig ist, werden wir ohne Verzug in Betracht ziehen.

Mit gleicher Sorgfalt werden wir die uns behufs einer gerechten Vertheilung der Staatslasten vorzuliegenden Steuer-Gesetze, so wie den Staatshaushalts-Etat für die Jahre 1849 und 1850 und den Rechenschaftsbericht über die freiwillige Anleihe und die Ausgabe von Darlehns-Scheinen, prüfen.

Freudig erkennen auch wir, daß Preußens Heer in Tagen des Kampfes seinen Kriegsrühm, in schwereren Prüfungen seine Treue bewährt hat. Erfüllt von dem lebhaften Wunsche einer innigeren Vereinigung der deutschen Staaten, sind wir dem Bestreben Ew. Königlichen Majestät Regierung, das große Ziel ihrer Verbindung zu einem Bundesstaate zu erreichen, mit freudiger Anerkennung gefolgt. Preußen wird die hierzu nöthigen Opfer nicht zu scheuen haben, weil seine Stärke stets eine wesentliche Bedingung der Stärke Deutschlands sein wird.

Wir hoffen, daß der Weg der Verständigung aller deutschen Regierungen mit der deutschen National-Versammlung zu einem erwünschten Ziele führen werde.

Sollten einzelne Mitglieder des deutschen Bundes wegen der eigenthümlichen Zusammensetzung ihres Gebietes oder aus anderen Gründen sich dem Bundesstaate für jetzt nicht anschließen, so wird es, wie wir zuversichtlich erwarten, Ew. Königlichen Majestät Regierung dennoch gelingen, unbeschadet fortdauernder Bundesgemeinschaft aller deutschen Staaten, die Bildung des engeren Bundesstaates innerhalb derselben zu erreichen.

Wir wünschen aufrichtig, daß die Aufkündigung des Waffenstillstandes seitens der Krone Dänemark keine Störung des Friedens herbeiführe, dessen Erhaltung die freundschaftlichen Verhältnisse Ew. Königlichen Majestät Regierung zu den übrigen auswärtigen Staaten verheißt. Sollte jener Wunsch aber wider Verhoffen nicht in Erfüllung gehen, so werden wir, wo es die Ehre Deutschlands und Preußens gilt, Ew. Königlichen Majestät Regierung in deren Wahrung auf das kräftigste zu unterstützen bereit sein.

Innig beklagen wir den Verlust, welchen das königliche Haus, wie das Vaterland, durch den frühen Hintritt eines tapferen und hochherzigen Prinzen erlitten, der den alten Ruhm der Hohenzollern auch unter fernem Jonen bewährt hat.

#### Königliche Majestät!

Wir haben unsere Wirksamkeit in dem Bewußtsein begonnen, daß es jetzt mehr als je gelte, voll von Hingebung für die große Sache, der wir uns widmen, dazu mitzuwirken: daß das von schweren Stürmen bewegte leidende Vaterland der Segnungen der Freiheit theilhaftig werde, welche ein Volk nur genießen kann, wenn Gottesfurcht, wenn Achtung vor dem Gesetze, wenn Gerechtigkeit und Gemeinfinn die Träger seines öffentlichen Lebens sind.

Möge die Vorsehung, welche die Herzen der Könige, wie die Geschichte der Völker lenkt, Ew. Königlichen Majestät und den Vertretern des Volkes Ihren Beistand verleihen, daß es uns, wie unseren Vätern, welche in guten wie in bösen Tagen fest zusammenhielten mit ihren Fürsten, gelinge, auf jenen Grundlagen die Zukunft Preußens und mit ihm Deutschlands unerschütterlich zu begründen.

Se. Majestät erwiderten hierauf folgende Worte:

Meine Herren! „Ich sage der zweiten Kammer für die Mir überreichte Adresse Meinen aufrichtigen Dank. Gern erkenne Ich in dem Inhalte derselben eine Gewähr dafür, daß die zweite Kammer die hohe Aufgabe, zu welcher sie in dieser ernsten Zeit berufen ist, in ihrer vollen Bedeutung erkannt hat, und daß sie mit Treue und patriotischem Eifer danach streben wird, diese Aufgabe auf eine für das Land wahrhaft gedeidliche Weise zu lösen. — Möge der göttliche Segen ihre Wirksamkeit begleiten! Dann wird das große Werk, an welchem die zweite Kammer mitarbeitet, wohl gelingen. Dann werden die Hoffnungen auf eine schönere Zukunft unseres theuren Vaterlandes in Erfüllung gehen!“

Die Mitglieder der Deputation wurden demnächst durch den Präsidenten der Kammer dem König vorgestellt, und nach-

dem **Se. Majestät** sich mit denselben längere Zeit unterhalten hatte, wurde die Deputation huldreichst entlassen.

**Berlin, d. 30. März.** Nach Nachrichten aus Frankfurt trifft die Deputation der National-Versammlung Montag den 2. April Abends hier ein. Der Abgeordnete **Welcker** soll schon gestern in Berlin angekommen sein.

Aus den Herzogthümern hören wir, daß man dahin übereingekommen, die Feindseligkeiten auf jeden Fall nicht vor dem 13. k. M. beginnen zu lassen. (D. R.)

**Berlin, d. 30. März.** **Se. Majestät** der König haben geruht: Dem General-Major von **Peucker** die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Großherzoglich badenschen Hausordens zu ertheilen.

**Berlin, d. 31. März.** **Se. Majestät** der König haben geruht: Den Hof- und Domprediger, Konsistorial-Rath **Dr. von Serlach** hierselbst zum Professor honorarius in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen.

Das 10te Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3107. Den Vertrag zwischen Preußen und dem Großherzogthum Luxemburg wegen Verhütung und Bestrafung der Forst-, Jagd- und Fischerei-Frevel; vom 9. Februar, ratifizirt am 12. März d. J.; ferner

„ 3108. Die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde des vierten Nachtrags zum Statute der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft, nebst diesem Nachtrage vom 23. Febr. d. J.; und

„ 3109. Den Allerhöchsten Erlaß vom 9. März d. J., betreffend die der Stadt **Hattingen** in Bezug auf den kunstmäßigen Umbau und die hauffemäßige Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von **Hierenhof** bis **Hattingen** bewilligten fiskalischen Vorrechte.

**Berlin, den 31. März 1849.**

Gesetzsammlungs-Debits-Comtoir.

Das Amtsblatt des Königl. Post-Departements enthält folgende Verordnung, betreffend die Unterbrechung der Postverbindung zwischen Schleswig und Dänemark für Fahrpostsendungen nach Dänemark.

„Nach einer Bekanntmachung des Finanz-Departements der provisorischen Regierung von Schleswig-Holstein ist die Postverbindung zwischen Schleswig und Dänemark jetzt in der Art unterbrochen, daß von **Hadersleben** aus nur die nach Dänemark bestimmte Korrespondenz durch Vermittelung der schleswig-holsteinischen Posten nach **Kolding** weiterbefördert wird, sämtliche Fahrpostsendungen nach Dänemark aber in **Hadersleben** zurückbleiben, bis dänischerseits für deren Abholung Sorge getragen wird. Die Post-Anstalten werden hier von in Kenntniß gesetzt, um bei Abnahme von Fahrpostgegenständen nach Dänemark die Absender auf das bestehende Verhältniß aufmerksam zu machen und denselben mitzuthellen, wie seitens der schleswig-holsteinischen Regierung, und demgemäß auch von Seiten der preussischen Postverwaltung nicht dafür eingestanden werden könne, daß und wann die Weiterbeförderung der fraglichen Sendungen von **Hadersleben** an ihre resp. Bestimmungsorte erfolge. General-Post-Amt.

**Berlin, den 16. März 1849.**

von **Schaper.**“

**Schleswig, 28. März.** Der Reichs-Kommissar **Stedtmann** begab sich am 26. d. M., dem Vernehmen nach, nach **Alsen**, was hier einiges Aufsehen erweckte. Die Veranlassung war ein Schreiben des preussischen Gesandten in **Kopenhagen** über eine beiläufige Mittheilung des dänischen Staatsministers **Grafen v. Moltke**, wegen Geneigtheit des dänischen Kabinetts, die Waffenruhe bis zum 10. oder 15. k. M. eintreten zu lassen unter gewissen Voraussetzungen. Der Reichs-Kommissar ist zurückgekehrt, während der außerordentliche Reichs-Kommissar, **Dr. Souhay**, die Statthalterschaft eingesezt und die Landes-Versammlung ihre Zustimmung ertheilt hat. Die Waffenruhe soll drei Tage dauern, dann sollen vier ungewisse Tage folgen. Allein die eine Bedingung, daß die gemeinsame Regierung, die sogenannte insurrektionelle, bleibe, ist schon unmöglich geworden, die zweite ist eben so unmöglich, denn die Reichstruppen haben die **Eider** überschritten und brennen vor **Begierde**, sich mit den **Dänen** zu schlagen.

Die Börsen-Halle vom 28. März theilt mit: Der preussische Generalconsul in **London**, **Hr. Hebler**, hat am 23.

**März** folgendes Circular an die preussischen Generalconsulate in **England** ergehen lassen:

In Gemäßheit des mir soeben von dem Gesandten **Er. preussischen Maj., Ritter Bunsen**, zugegangenen Auftrags beile ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß **Er. Exc.** aus **Berlin** eine Meldung des Inhalts zugekommen ist, „daß eine Verlängerung des Waffenstillstandes zwischen der deutschen Centralgewalt und **Dänemark** bis zum 15. April d. J. vereinbart worden ist und daß die legerwähnte Nacht, wenn gleich sie die officiell angekündigte Blockade nicht zurücknehmen wird, doch ihre Absicht dahin ausgesprochen hat, daß dieselbe vor dem 15. April nicht in Wirksamkeit treten solle.“ Ich habe Sie daher zu ersuchen, diese angenehme Nachricht schleunig denjenigen unserer Schiffer zukommen zu lassen, welche sich jetzt in Ihrem Consulsbezirke befinden oder noch in demselben eintreffen werden.

**Mainz, d. 28. März, 10<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags.** So eben gab der Regierungspräsident, **Herr v. Dalwigk**, die Versicherung, daß **Gossie** hier nicht mehr in Dienst bleibe und seiner Stellung als Marktmeister enthoben sei, worauf sich die Menge entfernte und die Läden sich wieder öffneten. Das Militär, welches sämtliche Hauptplätze gesperrt hatte, zieht sich zurück. Bei der **Darmstädter** Kaserne kam eine leichte Verwundung durch einen Bajonnettschiff vor, im übrigen verfuhr das Militär in höchst humaner Weise.

**Dresden, d. 28. März.** Ziemlich sicheren Kombinationen zufolge, können Sie mit Gewißheit annehmen, daß den Kammer in den gestrigen geheimen Sitzungen eröffnet wurde, wie **Oesterreich** die Zurückberufung des Gesandten von **Könneritz** als einen Bruch zwischen **Sachsen** und **Oesterreich** betrachte und deshalb von der Ausführung jener Maßnahme Umgang genommen ist. Es ist klar, daß die österreichische Regierung, wollte sie eine aufrichtig deutsche Stellung einnehmen und die Volksstimmung in **Deutschland** mit einiger Rücksicht behandeln, jene Zurückberufung des **Herrn von Könneritz** als eine rein persönliche und formelle Maßregel wohl ruhig und unbeachtet geschehen lassen könnte; denn es handelt sich hier nur um eine milde Genugthuung, die der sächsische Staat gegen seine Staatsdiener auspricht. Daß **Oesterreich** dieselbe als Demonstration gegen sein System aufnimmt und verbietet, zeigt seine Pläne und seine gebietende Stellung für **Deutschlands** kleinere Staaten; — zugleich auch vielleicht die enge Liaison, welche zwischen **Oesterreich** und **Sachsen** gewonnen ist. Es soll für diese Angelegenheit, statt eines weiteren Beschlusses ein besonderer Ausschuss niedergesezt werden zur weiteren Bericht-Erstattung.

**Wien, d. 27. März.** Die vielfachen Gerüchte, die heute und gestern in der Stadt zirkulirten, daß die **Ungarn** abermals im **Anmarsche** auf **Pesth** seien und bereits bei **Györgyös**, also diesseits der **Theiß**, ständen, werden heute im **Abendblatt** des **Lloyd** bestätigt. — Dagegen bestätigt sich keineswegs das Gerücht, daß **Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz** als **Obersthofmeister** des **Kaisers** nach **Dinük** sich begeben. — Andererseits wird jedoch mit Bestimmtheit versichert, daß **Feldzeugmeister Baron Welben** noch im Laufe dieser Woche vor **Komorn** sich begeben, jedoch nach einigen Tagen wieder nach **Wien** zurückkehren wird.

**Wien, d. 28. März.** Glaubwürdigen Nachrichten zufolge war der **Waffenstillstand** vom **F. M. Radeky** nicht zugestanden worden, da die geforderte Garantie der Uebergabe von **Alessandria** nicht gewährt worden war. **F. M. Radeky** war in vollen Anzug gegen **Turin**; **G. v. K. Wratislaw** sollte **Novara** besetzt und die **piemontesische** Armee sich ganz aufgelöst, dagegen der **Herzog von Savoyen** sich in die **Festung Alessandria** zurückgezogen haben.

### Frankreich.

**Paris, d. 27. März.** Die Befürchtungen von **Ruhestörungen** haben sich bis jetzt als grundlos erwiesen, auch läßt

sich nicht erwarten, daß die anarchische Partei es versuchen wird, die Ruhe ernstlich zu bedrohen, da von Seite der Regierung die energischsten Maßregeln getroffen sind.

In der gestrigen Sitzung des hohen Gerichtshofes zu Bourges wurde das langdauernde Zeugen-Verhör beendet, welches in der letzten Zeit nur wenig Interesse mehr erregen konnte, da sich die Aussagen meistens wiederholten oder doch nur in geringfügigen Umständen neu waren. Einer der zuletzt vernommenen Zeugen war das frühere Mitglied der provisorischen Regierung, Hr. Marie. Der Präsident mußte sowohl Sobrier und Barbès, als den Anwalt des ersteren, Boy, wegen inolenter Sprache zurechtweisen. Der General-Procurator Baroche begann hierauf, nachdem er den Geschwornen für ihre sich während der langwierigen Debatten keinen Augenblick verläugnende Aufmerksamkeit gedankt hatte, sein Requisitorium. Er schickte eine Uebersicht der Vorgänge am 17. März und 16. April voraus und suchte klar ins Licht zu stellen, in welchem Grade und in welcher Weise mehrere der Angeklagten, insbesondere aber Blanqui, dem er die Hauptrolle zuthellen zu müssen glaubt, dabei theilhaftig waren. Er erinnert sodann an die Proclamationen der Clubs Blanqui und Raspail bei Gelegenheit der Unruhen zu Rouen, so wie an das, was am 14. Mai Abends im Club Blanqui vorkam. Nachdem er bezüglich Huber's erklärt hatte, daß er nicht wisse, ob derselbe Mitschuldiger der ihm beigemessenen That sei, äußerte der General-Procurator, daß man nach so vielen, wenn auch widersprechenden, Berichten eine nochmalige Aufzählung der beklagenswerthen Auftritte des 15. Mai nicht von ihm erwarten werde. Jedenfalls habe die Nationalversammlung sich würdig benommen und eine feste Haltung bewahrt, obgleich sie von denen, die sie zu vertheidigen berufen waren, verlassen worden sei. Sei der Triumph der Emeute schnell und leicht gewesen, so habe sie auch eine eben so schnelle und leichte Niederlage erlitten und Frankreich habe zu gleicher Zeit das Verbrechen und die Verhaftung der Verbrecher erfahren. Der General-Procurator hob nun den Unterschied zwischen Attentat (verbrecherischer Versuch) und Complot (Verschwörung) hervor und gab der Jury zu bedenken, daß ein Angriff auf die eingesetzten Behörden gleich strafbar sei, möge er Erfolg haben oder nicht. Er ging hierauf zu den einzelnen Angeklagten über, um den Grad der Schuld eines jeden derselben näher anzugeben. Mit Blanqui beginnend, von dem er behauptete, daß er durch seinen Club der Haupt-Agitator in der Sache des 15. Mai gewesen, kam er zunächst auf Barbès und dann auf Sobrier und Raspail, indem er von allen vieren darzuthun suchte, daß sie die ihnen zur Last gelegten Verbrechen begangen hätten. Das Requisitorium gegen die anderen Angeklagten wurde auf heute vertagt. Ein Mensch auf der Gallerie, welcher bei einer Aeußerung des General-Procurators bezüglich Raspail's schrie: „Das ist nicht wahr!“ wurde sofort verhaftet, vor das Gericht gestellt und zu 24 stündigem Gefängniß verurtheilt.

## Kammerverhandlungen.

### Erste Kammer.

Berlin, den 28. März.

Bei der Wahl der Präsidenten ergab sich die Parteistellung der Kammer. Gewählt wurde Rudolph Kuerswald zum Präsidenten. Es war dies eine ehrenvolle Auszeichnung seiner bisherigen gewissenhaften Amtsführung. Er hatte 141 von 146 Stimmzetteln; nur wenige Mitglieder der systematischen Opposition hatten dem erklärten Anhänger der konservativen Partei ihre Stimmen versagt und Stierke zugewandt. Eine durch ihre Zahl entschieden vorwiegende Rechte stieg mit Wittgenstein (85) und Baumstark (84 Stimmen) bei den Vicepräsidenten über die 16 Stimmen starke Linke mit Stierke und über die Coalition der äußersten Rechten mit Brüggemann.

Nach Mittheilung einiger Anträge, die Nothstände betreffend, und Verweisung derselben in die Abtheilungen, fragte der Abg. v. den Minister des Auswärtigen, über die öffentlich besprochenen Anträge den russischer Truppen an der preussischen Grenze. Der Minister gab hierauf folgende Antwort: „Er habe über die in öffentlichen Blättern vielfach verbreiteten Gerüchte wegen drohender Annäherung russischer Truppen gegen die östlichen Provinzen Erkundigungen eingezo-gen, jedoch nichts Außergewöhnliches wahrgenommen. Die russische Militärverwaltung pflege in jedem Sommer — der russische Sommer scheint somit im März anzufangen nach dem ministeriellen Kalender — einen Theil der Truppen in Lagern zu sammeln. Dies geschehe jetzt bei Warschau und Kalisch. Die Maßregeln der russischen Regierung geben durchaus keinen Grund zu Besorgnissen; das Verhältniß zwischen Preußen und Rußland sei bisher sehr gut gewesen. Sollte aber wider Erwarten dennoch eine Störung eintreten, so gewähre die preussische Militärorganisation die Mittel, allen Gefahren von Osten entschieden zu begegnen.“ So lautete die herrliche Antwort eines Ministers des Auswärtigen!!

### Zweite Kammer.

Berlin, den 28. März.

Die Abgeordneten Aldenhoven und Jung trugen über die Annahme der Gesamts-Adresse auf Namensaufruf an. Er ergab eine Majorität von 41 Stimmen für die Fassung der Adresse, wie sie aus der Berathung der Versammlung hervorgegangen war. Als hierauf der Vorschlag des Präsidenten, eine durch das Loos zu bestimmende Deputation von 30 Mitgliedern zu ernennen, welche Sr. Majestät die Adresse überreichen solle, angenommen worden war, schritt man zur Ziehung, und es gingen aus der Urne folgende 30 Namen hervor: Kleist (Schweinitz), v. Diebahn, Krahn, Reuter (Tilsit), Graf Poninski (Köwenberg), v. Griesheim, Stiba, Landrath v. Arnim, Schützmeister, Ebhard, Zegeimeyer, Puz, Sellern, Richter (Zerichow), Nidel (Barnim), Pelzer (Kenney), Bod, Küpfer, Kruse (Stralsund), Höpfe, Schwidau, Martens, Blömer, Töbe, Graue, Schelleberg, Schmitz, Plath (Bromberg), Carl, Eydam.

Wir mögen einen bezeichnenden Umstand bei dieser Namens-Auslosung nicht unerwähnt lassen. Der Präsident forderte sämtliche Mitglieder auf, ihre Namen auf Zettel zu schreiben, und selbige in die dazu bestimmten Urnen zu werfen. Ein Theil der äußersten Linken kam dieser Aufforderung nicht nach und schloß somit die Möglichkeit, zur Adress-Deputation zu gehören, für sich aus. Wir sehen darin das öffentliche Anerkennung einer Schwäche, deren sich dieser Theil der Versammlung von einer andern Deputation her bewußt ist; wir sehen darin den Wunsch, sich im Bewußtsein dieser Schwäche lieber ganz die Gelegenheit zu einer nochmaligen Verletzung des Hausrechtes zu nehmen. Und in diesem Sinne können wir die Abstimmung der geehrten Mitglieder nur lobend anerkennen.

Die weiteren Berathungen der Versammlung bezogen sich 1) auf die den Abgeordneten zu bewilligende Postfreiheit, 2) auf den Antrag des Abgeordneten Philipps betreffs der jedem Abgeordneten gratis zu liefern den 50 Exemplare der stenographischen Berichte, und 3) auf die neue Geschäftsordnung. Ueberall wurden die Auschüßsanträge von der Versammlung adoptirt. Dieselben standen, so weit sie den ersten und zweiten Fall betrafen, mit einander in Zusammenhang. Im ersten nämlich beantragte der Central-Auschuß die unbedingte Postfreiheit für Abgeordnete bis auf 40 Pfund, im zweiten auch noch die Postfreiheit für die Abonnenten der stenographischen Berichte.

Sehr geeignet machte der Abg. v. Bodelschwingh darauf aufmerksam, daß es im Lande sicherlich keinen guten Eindruck machen werde, wenn der erste materielle Beschluß der Kammern dahin ginge, für sich selbst ein Privilegium zu fordern. Nichtsdestoweniger gewann die Rücksicht, daß es wünschenswerth sei, die lebendige Verbindung zwischen den Deputirten und ihren Wählern möglichst zu fördern, die Oberhand. Wir theilen diesen Wunsch durchaus, glauben aber, daß seine Erfüllung auch möglich gewesen wäre mit der gleichzeitigen Gewährung von Garantien gegen den Mißbrauch dieses Privilegiums. Solcher Mißbrauch ist vielfach vorgekommen und nach dem heutigen Kammerbeschlusse ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Zukunft die Prophezeiung des Abgeordneten für Soest nicht kügen strafen werde.

Auf die gänzliche Beseitigung des Philipp'schen Antrages hatte die von dem Minister des Innern mitgetheilte Kostenberechnung augenscheinlich einen erheblichen Einfluß. Dieselbe ergab, daß, wenn auch 25 Wogen für nur 10 Egr. hergestellt werden können, doch jeder Abgeordnete durch die von Philipps verlangten 50 Exemplare in einer Sitzung allein einen Kostenaufwand von etwa 4 Thalern verursachen würde. Wenn man nun auch durchschnittlich nur 3 Sitzungen in der Woche annehmen wollte, so würde der hierdurch allein verursachte Kostenbetrag für alle 530 Mitglieder beider Kammern sich auf 318,000 Thlr. belaufen. Um einen so hohen Preis wollte die Kammer denn doch nicht die Popularität des Herrn Philipps erkaufen.

Kunst-Nachricht.

Aufführung des Dratoriums von Haydn. „Die letzten Worte des Erlösers“

unter Mitwirkung vieler hiesigen Dilettanten und eines stark besetzten Orchesters am Charfreitag auf dem großen Versammlungssaale der Franckeschen Stiftungen Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Seit mehreren Jahren hat sich öfter der Wunsch ausgesprochen, daß das wirkungsvolle, eben so einfach als erhaben gehaltene Dratorium von Haydn: „Die letzten Worte des Erlösers“, doch einmal wieder, zur Abwechslung mit der Graun'schen Passion, am Charfreitage zur Aufführung kommen möchte. Es ist uns daher erfreulich, hier vorläufig mittheilen zu können, daß sich unter Veranstaltung und Direction des Herrn Organist Thieme, dem wir schon so manche, sehr gelungene religiöse Musikaufführung verdanken, eine bedeutende Zahl der hiesigen verehrten Kunstfreundinnen und Dilettanten, unter Zuziehung des Orchesters, freundlich entschlossen haben, das genannte Dratorium am Charfreitage auf dem großen Versammlungssaale der Franckeschen Stiftungen aufzuführen, und daß wir also auch in diesem Jahre einen der Feier des Tages entsprechenden musikalisch-religiösen Kunstgenuß zu erwarten haben.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 30. März.

Table with 3 columns: Name, Brief, Geld. Rows include Pr. Freiw. Anl., St. Schuldsch., Secb. Pr.-Sch., Kur- u. Neum., Schuldversch., Berl. Stadt-Dbl., do. do., Wstpr. Pfandbr., Großh. Pos. do., do. do., Ostpr. Pfandbr., Pomm. Pfandbr., R. u. Nm. do., Schleßische do., do. Lit. B. garant. do., Pr.-Bl.-A.-Sch., Friedrichsd'or, And. Goldm. à 5 pf, Disconto.

Eisenbahn-Actien.

Table with 3 columns: Stamm-Actien, Brief, Geld. Rows include Berl. Anh. Lit. A. B., do. Hamb., do. St.-Star., do. Potsd.-M., Magd.-Dbl., do. Leipziger Halle-Zhur., Köln-Mind., do. Aachen, Bonn-Cöln, Düsseldorf-Glf., Stael. Bohw., Nschl.-Märk., do. Zweigbhn., Dbschl. L. A., do. Lit. B., Gosel-Dverb., Bresl. Freib., Krat.-Dbschl., Berg.-Märk., Starg.-Pos., Krieg-Weisse, Magd.-Wittb., Quitt.-B., Nach.-Rastr., Ansl. Ob., Pesth. 26 Fl., Fr.-B.-Wbb.

Leipzig, den 30. März.

Table with 6 columns: Staatspapiere, Angeb., Gesucht., Staatspapiere, Angeb., Gesucht. Rows include Königlich sächsische Staats-Papiere, Chemn.-R.-Eisenb., Königl. sächs. Landrentenbrüthe, Act. d. eh. sächs.-bair. C.-C. bis Rich. 1855, Königl. pr. Steuer-Credit-Raffensch., Leipz. Stadt-Dbl., Sächs. erbbl. Pfandbriefe, Sächs. lauf. Pfandbriefe, Sächs. do. do. à 3 1/2%, Sächs. do. do. à 4%, Sächs. do. do. à 5%, Sächs. do. do. à 6%, Sächs. do. do. à 7%, Sächs. do. do. à 8%, Sächs. do. do. à 9%, Sächs. do. do. à 10%, Sächs. do. do. à 11%, Sächs. do. do. à 12%, Sächs. do. do. à 13%, Sächs. do. do. à 14%, Sächs. do. do. à 15%, Sächs. do. do. à 16%, Sächs. do. do. à 17%, Sächs. do. do. à 18%, Sächs. do. do. à 19%, Sächs. do. do. à 20%.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)

Magdeburg, den 30. März. (Nach Wispeln.)

Table with 4 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer. Values in pfennigs.

Berlin, den 30. März.

Table with 2 columns: Weizen nach Qualität, Roggen loco, Gerste, Hafer loco nach Qualität, Rüböl loco, Spiritus loco. Values in pfennigs and shillings.

**Wasserstand der Saale bei Halle**

am 30. März Abends 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 1 Zoll.  
am 31. März Morgens 6 Uhr am Unterpegel 7 Fuß 2 Zoll.

**Wasserstand der Elbe bei Magdeburg**

am 30. März 9 Zoll unter 0.

**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 30. bis 31. März.

**Im Kronprinzen:** Hr. Oberstlieut. v. Seringen a. Simmern. Hr. Partik. v. Baranoff a. Jßland. Die Hrrn. Kaufl. Herzog a. Ostpreußen, Jäger a. Mannheim, Neuschäfer a. Magdeburg.  
**Stadt Zürich:** Hr. Apoth. Schönborn a. Berlin. Die Hrrn. Kaufl. Rigilaff a. Bremen, Moser a. Berlin, Rothfeind a. Magdeburg. Hr. Rittergutsbes. v. Hoffmann a. Dresden. Die Hrrn. Partik. Stöger u. Dr. Walther a. Hamburg.  
**Goldnen Ring:** Mad. Müller u. Fräul. Rosenkranz a. Erfurt. Die Hrrn. Kaufl. Stücker a. Brandenburg, Henzel a. Naumburg, Greif u. Hr. Stad. Sonnenberg a. Berlin. Hr. Gerreidehdt. Harnisch a. Dessau. Hr. Mehan. Köppe a. Leipzig.

**Englischer Hof:** Hr. Fabrikbes. Preller a. Chemnitz. Die Hrrn. Kaufl. Krause a. Stettin, Schmidt a. Berlin. Hr. Amtm. Lind a. Treben.

**Goldnen Löwen:** Hr. Lieut. Brandes a. Baiern. Die Hrrn. Kaufl. Boigt a. Annaburg, Küster a. Sera, Bischoff a. Magdeburg. Hr. Lehrer Kraft a. Berlin. Hr. Dr. Strebe a. Weiskensfeld. Hr. Beamter Grähner a. Heidelberg.

**Stadt Hamburg:** Die Hrrn. Kaufl. Rippenthal a. Dresden, Stein a. Augsburg. Hr. Aktuar Clausius a. Berlin. Hr. Gutsbes. Spielberg a. Meussendorf. Hr. Rent. v. Posen a. Potsdam. Hr. Dr. Rath Rimhold a. Köln.

**Schwarzen Bär:** Die Hrrn. Kaufl. Rühling a. Magdeburg, Matthäs a. Hohenstein, Samson a. Bernburg, Treumann a. Berlin. Hr. Tuchfabrik. Arcand a. Maguh. Hr. Gutsbes. Friedrich a. Magdeburg.

**Goldne Kugel:** Hr. Kaufm. Nelly a. Wolmirstedt. Hr. Conditor Zieg a. Nachen. Hr. Amtm. Schüz a. Marburg. Hr. Partik. Kieberner a. Coblenz.

**Zur Eisenbahn:** Hr. Graf v. Schulenburg m. Bed. a. Dresden. Die Hrrn. Kaufl. Setter u. Kinde a. Schmalkalden, Lohner a. Leipzig. Hr. Maschinenmstr. Wenger a. Berlin. Hr. Pred. Dberg a. Stettin.

**Bekanntmachungen.****Verpachtung.**

Die in Dessau an der Mulde belegene herzogliche Mühle, bestehend aus:

- 1) der Vordermühle mit 8 Mahlgängen und einer Malz-Quetschmaschine,
- 2) der Hintermühle mit 6 Mahlgängen, mit den dazu gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, der Mühlenfischerei und sonstigem Zubehör, soll auf 6 Jahre von Johannis 1849 bis dahin 1855 an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Es ist hierzu

der 10. Mai d. J.

als Termin anberaumt worden und werden Nachkuffige geladen, am gedachten Tage früh 9 Uhr in dem hiesigen Regierungslokale zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen liegen in der hiesigen herzoglichen Regierungscanzlei zur Einsicht bereit, auch werden solche auf Verlangen gegen Bezahlung der Kopialien abschriftlich mitgetheilt.

Dessau, d. 22. Februar 1849.

**Serzogl. Anhalt. Regierung.**  
Abtheilung für Domänen und Forsten.  
Plog.

**Bekanntmachung.**

Das Gemeinde-Bachhaus zu Wansleben soll auf den 17. April d. J. Morgens 10 Uhr in der Bauerschen Schenke auf die drei nächstfolgenden Jahre von Johannis 1849 bis dahin 1852 meistbietend verpachtet werden. Die Gemeinde behält sich die Wahl, ohne an das höchste Gebot gebunden zu sein, unter den Bietenden vor. Die Bedingungen können bei dem Gerichtschöpffen Bernung eingesehen werden.

Wansleben, d. 19. März 1849.

Die Ortsbehörde.

**Constitutioneller Verein des Saalkreises.**

Mittwoch den 4. April Nachmittags 2 Uhr Sitzung in Beidersee. Wahl eines neuen Vorstandes für die nächsten 3 Monate.

Mein Lager von **Rum** und **Urac** empfehle ich bestens und billigst.

**Extrafeinen alten Jamaica: Rum**, à 20  $\mathcal{L}$  bis 1 $\frac{1}{2}$   $\mathcal{R}$ ;

**Feinen Westindischen Rum**, à 15  $\mathcal{L}$ ;

**Savanna: u. Surinam-Zucker: Rum**, à 15  $\mathcal{L}$ , (die Weinflasche 11 $\frac{1}{4}$   $\mathcal{L}$ );

Schöne, starke, rein und wohlgeschmeckende Rum-Sorten zu außerordentlich niedrigen Preisen à 7 $\frac{1}{2}$  bis 12 $\frac{1}{2}$   $\mathcal{L}$ ;

**Urac de Goa** in großen und in kleinen Flaschen;

**Urac de Batavia**, die Weinflasche von 15  $\mathcal{L}$  an.

W. Fürstenberg.

**Fr. Lange, geprüfter und selbst an Brüchen** leidender Bandagist, gr. Ulrichstr. Nr. 66, empfiehlt Bandagen jeder Art.

Den 7. April treffe ich mit einem Transport **jütländischer Pferde** ein. Benuzungen. Jordan.

Ein Bursche kann zu Ostern in die Lehre treten beim Klempnermeister W. Huth in Cönnern.

**Verkaufs-Anzeige.**

Eine Kohlenschacht mit sehr schöner Kohle, in Verbindung mit einer Ziegelei und Kalkofen, ist zu verkaufen. Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre Adressen mit R. Z. franco in der Expedition des Couriers niederzulegen.

**Bad Wittekind.**

Heute Nachmittag Concert.

**Nathskeller.**

Morgen von 7 $\frac{1}{2}$  Uhr an musikalische Abendunterhaltung von Familie Drechsler.

Regen- und Sonnenschirme u. werden neu überzogen und reparirt, auch in Tausch gegen Neue angenommen  
W. H. Wendeborn.

Halle a/S., Neumarkt Nr. 1341.

Saamendötter ist in der Rosölmühle zu Siebsch zu haben.

J. G. Dohse.

Die freundlich und bequeme Bel-Etage im Hause Nr. 2190a am Schifferthor, bestehend aus 9 Stuben, auf Verlangen Stallung und Garten, ist im Ganzen oder getheilt, so wie eine kleinere Wohnung für einen soliden Preis zu vermieten bei Wittwe Werther.

Eine Partie Reisholz zum Brennen in Backöfen ist zu verkaufen am Schifferthor bei der Wittwe Werther.

Einen Lehrling sucht zu Ostern der Stellmachermeister Fränkel in Halle, Herrenstraße Nr. 2099.

**Wachs - Altarlichte**

in diversen Grössen bei

Klinsmann u. Kühne,  
gr. Steinstrasse Nr. 130.

Bei meiner Abreise nach Halberstadt sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

H. Karmrodt.

## Anton Bessler,

Schirmfabrikant Leipzigerstraße Nr. 296, empfiehlt für dieses Jahr das **Neueste** von Sonnenschirmen, so wie auch Zeuge zum Ueberziehen, und versichert bei reeller Waare die billigsten Preise.

### Gutsverkauf oder Verpachtung.

In der Umgegend von Coswig und Niemegk soll ein Gut, wozu gegen 700 Magdeburger Morgen gehören, unter sehr billigen Bedingungen sofort verkauft oder verpachtet werden, weil sich der Besitzer zur Ruhe setzen will. Adressen sub M. V. befördert die Expedition des Couriers.

Ein ordentlicher, ehrlicher Arbeiter, der das Flaschenspielen versteht, findet sofort einen Dienst bei **E. Kramm.**

Die besten und frischesten bairischen Malzbonbons von bekannter Güte gegen Husten nur bei **E. L. Helm**, große Steinstraße.

Beste gebackene Pflaumen, à H 2 Sgr, von morgen an täglich frische **Sesfen** und sehr schöne Schmelzbutters empfiehlt **E. L. Helm**, große Steinstraße.

### Auction.

Dienstag d. 3. April e. Nachm. 2 Uhr werden in dem Köhringschen Hause Klausstr. Nr. 898 Meubles, Haus- und Küchengeräth, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche u. a. Sachen gerichtlich verauctionirt werden. **Gräwen, Auct.: E.**

### Auction.

Donnerstag d. 5. April e. Nachm. 2 Uhr wird der Mobiliarnachlaß des verst. Schmiede-Mstr. **Mobler**, bestehend in Meubles und Hausgeräth, Kleidungsstücken, Betten, Wäsche u. a. Sachen, in dem Hause Neumarkt Fleischerg. Nr. 1181, gerichtlich verauctionirt werden. **Gräwen, Auct.: E.**

## Mühen

für Herren und Knaben, in verschiedenen Stoffen, nach neuester Façon, empfiehlt zu soliden Preisen

die Kürschnerwaaren- u. Mühenfabrik von **Fr. Körner**, gegenüber dem goldenen Löwen.

**Berliner Hafergrüße**, die schön weiß und sämig kocht;

Beste **märkische**, sowie hannoversche Buchweizen-Grüße (Haidegrüße) empfiehlt billigst **W. Fürstenberg.**

Einem **Barbier-Gehülfen** braucht R. Fruhner, Brüderstraße Nr. 220.

Zum Ausbessern getragener Kleidungsstücke, sowie zur Anfertigung neuer Anzüge für Kinder und Erwachsene in den Häusern **gegen Beköstigung und billigen Lohn** empfiehlt sich

**August Pannach**,  
H:rentkleidermacher-Meister, Lerchensfeld  
Nr. 1830.

Ein gesundes, kräftiges fehlerfreies Pferd, unter 4 Stück die Auswahl, ist zu verkaufen beim  
**Deconom A. Lorenz** in Wettin.

**Gesucht** wird ein zweiter Schafknecht, der einige Caution leisten und zum 25. Mai d. J. antreten kann, auf dem Rittergute **Niemberg**.  
**A. Krobisch.**

### Holz-Verkauf.

Montag den 2. April früh 9 Uhr sollen an der Köpziger Fähre einige 70 Nußschäfte, Rüstern, bis 18 Zoll stark, Eschen und Weißbuchen, meistbietend verkauft werden.

Zwei fette Schweine stehen zum Verkauf **Grafeweg** Nr. 843.

### Gutes Heu

ist zu verkaufen auf der Pfarre zu **Seeburg**.

Ein ordentlicher Laufbursche wird sogleich verlangt **Kleinschmieden** Nr. 943 im Laden.

Einem alten Chaisenwagen und einen vierspännigen und zweispännigen alten Ackerwagen verkauft  
**Schwittersdorf. E. Prinz.**

Eine gesunde Amme weist nach die Hebamme **Rockstroh** in Zörbig.

Zum **Ball**, dem mehrere Gesangsvorträge des hiesigen Gesangvereins vorangehen werden, ladet Freunde des Gesanges und des Vergnügens zum 10. April ergebenst ein  
**Ph. Sachse** in Volkmaritz.

## Oster-Eier

von Zucker, Chocolate und Tragand zum Dessnen in großer Auswahl bei  
**E. L. Blau.**

Ein des Rechnens und Schreibens kundiger Mann, von gesetzten Jahren, der im Stande ist, Caution bis zu 500 R zu stellen, sucht als Aufseher in einer Fabrik oder in irgend einem andern Geschäft bald Anstellung. Gefällige Offerten werden unter Adresse M. Br. durch die Expedition des Couriers franco erbeten.

### Publicandum.

Unterzeichnetem wurde im Mai v. J. von einer unbekanntenen Person ein Mantel zur Aufbewahrung übergeben, bis jetzt jedoch noch nicht wieder abgefordert. Der rechtmäßige Eigenthümer möge sich daher bis zum 1. Mai d. J. melden, und genanntes Kleidungsstück gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen, widrigenfalls dasselbe meistbietend verkauft und der Uberschuß an hiesige Armenkasse abgeliefert werden wird.

**Rieda, den 23. März 1849.**

**Der Gastwirth R. Lutter.**

Der **Hutmann Kizing** in Zörnitz ist wegen der Separation willens seine Schafe zu verkaufen.

Die nächste **Conferenz des Mansfelder Lehrervereins** wird den 4. April d. J. (2 Uhr) im goldenen Schiff zu Eisleben gehalten. **Der Vorstand.**

### Stadt-Theater in Halle.

Sonntag den 1. April: **Zampa** oder **die Marmorbraut**, Oper in 3 Akten v. Herold.

Montag den 2. April: Gastspiel des Herrn und Madame **Brué**, Solotänzer vom Königl. Ballet in Berlin. Dazu: **Familien-Zwist und Frieden**, Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlik.

## Familien-Nachrichten.

### Todes-Anzeige.

Heute früh gegen 2 Uhr entschlief zu einem besseren Leben meine liebe Frau **Marie Amalie Mennicke**, geb. **Giebichenstein**, in einem Alter von 31 Jahren und 16 Tagen an der Kehlkopfschwindsucht, nachdem dieselbe Krankheit die Mutter und 3 Schwestern binnen 2 Jahren in jenes ewige Leben versetzt hatte.

Da mit ihr die letzte Stütze der Familie **Giebichenstein** ausgestorben ist, so machen hiermit diesen herben Verlust und seltenen Fall allen theilnehmenden Freunden bekannt, indem sie um stilles Beileid bitten

**Friedrich Mennicke** und **Kind**.  
**Christian Giebichenstein** als Vater.  
**Höhnstedt, den 29. März 1849.**

### Friedrich Wilhelm I. Kaiser der Deutschen.

Halle, d. 31. März. Der Tag des „letzten Wortes“ ist aufgegangen. Die deutsche Reichsversammlung hat einen Kaiser gewählt. Das deutsche Volk hat den König von Preußen, hat unsern König auf den erblichen Kaiserthron Deutschlands gerufen. Diese That, lang ersehnt, lange vorhergesehen, tritt mit ihrer ganzen folgenreichen Schwere jetzt als Wirklichkeit vor das Auge, das den Umfang dieser erwarteten, und doch überraschenden That nicht zu ermessen vermag. Unter dem furchtbaren Gewicht dieser That verstumme der Jubelruf über die Rettung des preussischen Namen, über das Verlöschen der Schmach, mit der die preussische Ehre verlegt wurde. Es erhebe sich der Jubelruf über die Rettung Deutschlands. Unter der süßen Last des gewaltigen Ereignisses ist es uns für jetzt unmöglich, die unausbleiblichen Folgen, welche die Wahl des Königs von Preußen zum deutschen Reichskaiser auf die Weltstellung der europäischen Politik haben wird und muß, in trockener Verstandesprüfung zu erforschen und darzulegen. Wir ziehen es daher vor, jetzt die einzelnen Stimmen der Presse zu sammeln zu einer patriotischen Perlenkette.

In der deutschen Reform schildert ein Mitglied den erhabenen Augenblick, wo die Versammlung den letzten schweren Schritt zur Vollendung ihres Riesenwerkes gethan, wo sie den Kaiser gewählt hatte, mit folgenden Worten: „Heute am 28. März, Nachmittags 3 Uhr 5 Minuten, war es, als sich die Zeit erfüllte, von der die alte Sage geht, daß mit ihr das Schicksal der Deutschen sich wenden, und ein freies, mächtiges Geschlecht fortan auf dem gesegneten Boden des Vaterlandes wohnen soll. Der Präsident der Nationalversammlung verkündete bei athemloser Stille und mit hohen begeisterten Worten das Ergebnis der Wahl, und als er schloß: „Gott sei mit Deutschland und seinem neu erwählten Kaiser!“ — da erhob sich die Versammlung, die Rechte aufwärts gewendet, und Jubelsturm donnerte gegen das Gewölbe des Tempels, als sollten die Säulen brechen und die gespaltenen Mauern sich öffnen zu Pforten der Freude für das gesammte deutsche Volk. Aus den Vorhallen und dem Paulsplatze her tönte das laute Echo der dichtgedrängten Menge in die Kirche zurück, während die Glocken von den Thürmen ihre feierlichen Klänge herabsandten, und die Kanonen der Umgegend verkündeten, daß des deutschen Reiches Kraft wieder auferstanden sei, gewaffnet mit Schild und mit Schwerdt. Mit Ausnahme der Desterreicher, welche sämmtlich an der Wahl unbetheiligt blieben, gehörten die abgegebenen Stimmen allen Theilen Deutschlands an. Die Linke verhielt sich aus Prinzip passiv; doch beobachtete sie eine ebenso würdevolle Haltung, wie dies in gleicher Weise von den Desterreichern gesagt werden muß. Durch den Mund ihrer Vertreter hat nun die Nation was sie will und bedarf, erklärt; es müssen die Fürsten folgen, wenn das Vaterland spricht.“

Eine andre Stimme in der Oberpostamts-Zeitung beschreibt den feierlichen Augenblick mit folgenden Worten: „Eines denkwürdigen Ereignisses war der heutige (28. März) Tag Zeuge: Die Deutschen wählten sich einen Kaiser. Wer sah nicht mit Erwartung dem Tage entgegen, an dem es sich entscheiden sollte, ob die verfassunggebende Versammlung des deutschen Volkes fähig oder unfähig sei, ihre Aufgabe zu einem erfreulichen Ende zu führen, den Schlussstein in den Verfassungsbau einzufügen? Wahrhaftig, es war kein geringer Tag! Mit Bangen blickte der warme Vaterlandsfreund dem Augenblicke entgegen, der die vielen und verwickelten Fragen mit einem Male

endgültig und entscheidend lösen, beantworten sollte. Der Augenblick kam, die Antwort ward gegeben, die Besorgnisse waren verschwecht. Die souveräne Versammlung des deutschen Vaterlandes sprach ein gewichtiges Wort und rettete dadurch die Ehre und das Vaterland. War es wohl ein Wunder, wenn an dem gestrigen Tage die innern Räume der Paulskirche von Theilnehmenden überfüllt waren, wenn vor den Hallen der Kirche die begierigen Gruppen einer Antwort entgegen harreten? Galt es doch hier um Leben oder Tod der Errungenschaft der glorreichen Erhebung des deutschen Volks. Großen Eindruck machte der hohe Ernst, welcher die Versammlung, welcher das Publikum beherrschte. Das waren nicht jene Gesichter der Vorparlamentszeiten, die begierig der Redner lauschten, nicht jene Blicke der Fütterwöthen unsrer Revolution, nicht jener süße und zugleich verderbliche Taumel der ersten Zeit der neuen errungenen Freiheit. Es war der Ernst, der gewärtig war einer großen entscheidenden That. Das Haus war von der sittlichen Hoheit des Augenblicks durchdrungen, in welchem das Siegel gedrückt werden sollte auf die Freiheitsakte des deutschen Volkes. Endlich begann die That der Kaiserwahl. „Möge der gute Genius über diesem Hause, über Deutschland walten!“ Mit diesem Worte begann die Abstimmung. Und als der Präsident das Wahlergebnis bekannt machte, schloß er sein ernstes, feierliches Wort: „Gott sei mit Deutschland und seinem neu gewählten Kaiser!“ Uns sei es vergönnt, in der schönen Hoffnung, daß Deutschland seine Wiebergeburt feiert, in der Hoffnung, daß der Fürst, welchen das deutsche Volk berief, dem Rufe folgen werde, noch einmal die Worte Simsons zu wiederholen: „Gott sei mit Deutschland und seinem neu erwählten Kaiser!“

Ob der König von Preußen die auf ihn gefallene Wahl annehme? Diese Frage beschäftigt die Oberpostamts-Zeitung in zwei Artikeln, den einen größern schließt sie mit dem warnenden Worte: „Der beschlossenen deutschen Einheit den Körper zu geben, könnte kein Deutscher sich weigern, am Wenigsten der deutschgesinnte König von Preußen. Auf seine Weigerung sehen die Feinde Deutschlands ihre Hoffnung und darum ist sie unmöglich.“ In dem andern Artikel heißt es: „Nahe dem Ende des 6ten Jahrh. seit dem großen Zwischenreich, wie unsere Väter die Periode vom Tode Friedrichs II. bis zur Wahl Rudolphs von Habsburg nannten, in der der Glanz von Deutschland ausgelöscht schien auf ewig, schließt das zweite größere Zwischenreich mit der Berufung des Hohenzollern'schen Hauses zur Kaiserwürde der Deutschen. Kräftig und strebsam hat dieses Haus von dem großen Kurfürsten an in den aufeinanderfolgenden Regenten eine Reihe seltner Eigenschaften, wie sie zur Erfüllung der eignen Geschicke und deren des Volkes erforderlich war, an den Tag gelegt, und vor allen Regentengeschlechtern die Gunst des Glückes erfahren. Was zu seinem Verderben gereichen sollte, ist ihm zum Segen ausgeschlagen. Ohne den gedehnten, darum schwächenden und vielleicht darauf berechneten Länderbesitz würde es sich nie so weit in Deutschland eingebürgert haben, um als Mitbewerber mit dem Hause Habsburg auch nur in Rede zu kommen. Ohne die Zauberworte, welche Friedrich Wilhelm IV. in Königsberg und Berlin gesprochen, und die der Genius der Geschichte in seine eberne Tafel eingetragen, jede deutsche Mannesbrust aber treu bewahrt hat, wäre der Gedanke der Freiheit, Selbstständigkeit und Einheit schwerlich je zur That geworden. Der Geist von Altdeutschland ist zwei Mal mahnend dem Hause Hohenzollern entgegen getreten, 1815 und 1830: er bot beides Mal Großes für einen großen Entschluß, für eine rettende That; beides Mal ist er

nicht verstanden worden. Hoffen wir, daß er zum dritten Mal nicht vergebens mahne. Jedes Volk ist von der Natur dazu bestimmt, nur einen Geist und einen Leib zu haben. Zur Einheit konnte nur die Krone oder die Jakobinermüge führen. Die Sünden der Vergangenheit haben uns hart an den Abgrund der Republik gebracht; es waren die Sünden der Fürsten, welche das Volk zu büßen hatte. Der Abgrund ist glücklich vermieden um den Preis des Kaiserthums. Bliebe dieser ungezahlt, so möchte es wohl schwerlich menschlicher Macht gelingen, den Strom zu dämmen oder das Schiff an den Klippen vorüber zu leiten; wir würden ohne Kompaß segeln und die Prophezeiung des großen Prometheus zur Wahrheit werden: „republikanisch oder kosackisch!“

Durch die Verfassung und durch die Wahl des Kaisers ist die Revolution geschlossen. Von nun ist eine Veränderung sehr gewichtiger Art vorgegangen. Nimmt Preußen die Wahl an, wie es muß, wenn es sich und dem deutschen Geiste treu bleiben will, so übernimmt es zugleich die große Verpflichtung, die Verfassung in Deutschland auszuführen. „Das künftige Schicksal Deutschlands ist in die Hand Preußens gelegt und von seinem staatsmännischen Benehmen wird es abhängen, ob wir zum innern Frieden gelangen oder noch fernern Verwickelungen entgegen gehen. Die Nationalversammlung hat das Ihrige gethan, um der Staatskunst Preußens die Lösung jener Aufgabe zu erleichtern. Preußen kann der österreichischen Regierung die eigne Nöthigung und den Drang der Verhältnisse entgegenhalten, um zur gegenseitigen Nachgiebigkeit und Verständigung auf die eindringlichste Weise aufzufordern. Diese Sprache wird dem Könige von Preußen um so leichter werden, als derselbe über jeden Verdacht persönlichen Ehrgeizes erhaben ist und nichts sehnlicher wünscht, als das Maß der Opfer, die den gegenwärtigen Umständen allerdings zu bringen sind, möglichst zu beschränken. Die Politik Oesterreichs wird daher keinen persönlichen Ehrgeiz zu bekämpfen haben, so wie die Politik Preußens gegen die Voraussetzung desselben sich nicht zu vertheidigen hat. Ist es aber den Regierungen von Oesterreich und Preußen gestattet, nur die Sache ins Auge zu fassen, so muß bei einigem guten Willen eine Verständigung wohl erzielt werden können. Hierzu hatten wir indeß bei den preussischen Staatsmännern eine Eigenschaft für durchaus erforderlich, nämlich die des Muthes, eine große Verantwortlichkeit zu tragen. Was wir den Staatsmännern des engern Deutschlands vorzugsweise vorzuwerfen haben, ist der Mangel an moralischem Muth. Nichts ist bequemer, allein auch nichts verderblicher, als die Iewohnheit, sich für die beabsichtigten Schritte zum Voraus die Genehmigung der gesetzgebenden Versammlung erteilen zu lassen. Dadurch wird jede zweckmäßige und zum Ziele führende Verhandlung mit dritten selbstständigen Rechtsobjekten unmöglich gemacht, weil letztere wohl transigiren, nicht aber sich den nubedingten Aussprüchen ihrer Gegner unterwerfen können. Der wahre Staatsmann muß von einer tiefen Ueberzeugung getragen und getrieben auf die nachträgliche Billigung seiner Handlungen zählen; er muß im Geist und Sinn der gesetzgebenden Versammlungen, nicht aber nach den speziellen Aufträgen wirken, weil er sonst alle Freiheit der Bewegung verliert und von dem ihm gebührenden Standpunkte heruntersteigt. Nur so kann er sich den Dank des Vaterlandes verdienen, nicht aber indem er sich zum Voraus die Absolution von denen geben läßt, die berufen sind, nachträglich über ihn zu Gericht zu sitzen. Verantwortlichkeit ist Macht. Nur wer sich dieser unterwirft, vermag etwas Großes zu leisten. Sich der Verantwortlichkeit entziehen, ist für den leitenden Staatsmann Feigheit. Wir hoffen, daß die Staatsmänner des engern Deutschlands sich in diesem arnsten Augenblicke von solchem Vorwurfe freihalten werden.

Das wäre doch wohl eine Warnung vor Noten, wie die des Ministers Arnim vom 10. März.

Die „Deutsche Reform“ endlich bringt folgenden mit „Kaiserwahl“ überschriebenen Artikel:

So hat es sich nun erfüllt, was vor Jahresfrist wie ein schöner Traum an uns vorüberzog, was wir seitdem durch alle Stürme und Gefahren der Zeit als stille, aber zuversichtliche Hoffnung im treuen Herzen bewahrt haben. Das Wort vom neuen deutschen Kaiser ist kein bloßer Schall und Wunsch mehr: bald sind sie in unsern Mauern, die Männer, die unserem Könige die große Botschaft überbringen von der neuen Kaiserwahl, und von Furcht und Hoffnung zugleich bewegt, blickt ganz Deutschland auf Friedrich Wilhelm IV., in dessen Händen so Großes gelegt ist; und lauscht des Wortes aus seinem Munde, das auf lange Zeit über das Wohl und Wehe unsers Vaterlandes entscheidet.

Und wie wird dieses Wort lauten? — Die Erfahrungen, besonders der jüngsten Zeit, könnten Jeden belehrt haben, daß es sich hier nicht um ein einfaches Ja oder Nein handelt. Niemand hat mit größerer Beharrlichkeit und Ueberzeugungstreue den Satz verfochten, daß ohne einen deutschen Erbkaiser, der nur der König von Preußen sein könne, weder für die Einheit, noch für die Freiheit Deutschlands die geringste Bürgschaft gegeben sei. Aber wir haben auch nie das Recht der Minderheit, die Berechtigung der einzelnen Staaten und Fürsten verkannt, und in dem Augenblicke, wo wir uns des Sieges freuen, fühlen wir auch die Pflicht, dem Besiegten gerecht zu sein und ihm ohne Stolz mit Worten der Versöhnung entgegenzukommen. Und wenn unser König, im Bewußtsein des hohen und schweren Berufs, der ihn erwartet, diese Pflicht doppelt stark fühlt, wer möchte ihn darum nicht ehren?

Auf der andern Seite wird er aber auch nicht die höheren Pflichten verkennen, die er dem großen und ganzen Vaterlande gegenüber hat. Wir stehen an dem entscheidenden Zeitpunkt, wo es gilt, die Revolution zu beendigen oder aufs Neue zu erwecken. Revolutionen können auf keine andere Weise verhindert werden, als daß man ihre Quelle verstopft und den Bedürfnissen der Völker entgegenkommt. Die staatliche Einheit des Vaterlandes, das ist das edle, tief berechtigte und klar erkannte Bedürfnis des deutschen Volks, von dem es, ohne an sich selbst zu verzweifeln, nicht lassen kann. Unbeirrt durch alle Täuschungen und Verführungen sucht es jetzt die Verwirklichung und Gewähr seiner heißen Sehnsucht an die feste monarchische Ordnung eines Staates zu knüpfen, der schon unter dem Verfall und den Trümmern des alten Reichs die starken Grundmauern des neuen erkennen ließ. Und doch mag eine bornirte und verrottete Eppischschaft von Revolution und revolutionären Thaten sprechen, wo es sich nur um die Anerkennung längst vorbereiteter und endlich zur Reife gediehener Entwicklungen handelt. Wenn ein starker Baum neue Wipfel und Kronen treibt, wer ist da der Revolutionär; der sie in ihrem Wachsthum hemmt und beschneidet, oder der sie frei und kräftig zum Himmel anstreben läßt.

Die deutsche Einheit wird kommen, mag sie auch den Menschen, die nichts bereuen und vergessen, ein Gräuel sein; und wenn wir sie nicht der uneigennütigen Vaterlandsliebe unserer Volksvertreter im Bunde mit dem Hochsinn unserer Fürsten danken dürften, würde sie auf den Piken der rothen Republik über uns kommen. Damit wir davor bewahrt würden, hat jetzt das deutsche Volk vertrauensvoll sein heiligstes Gut in die Hände unseres Königs gelegt, und wir wissen, er kann, er wird dieses Vertrauen nicht täuschen.

Wir stimmen der Ansicht derer nicht bei, die meinen, durch das Botum der Reichs-Versammlung sei das Werk vollendet; wir wünschen neben der Stimme des ganzen Volks auch noch

die der einzelnen Fürsten und Stämme zu hören. Keiner soll gegen seinen Willen in unsere neue Reichsgemeinschaft eintreten müssen, unser Kaiser soll sich nicht sein Reich mit Waffengewalt erobern, unser neuer Bund nicht mit Bürgerkrieg eröffnet werden. Darum möge der König von Preußen auch die Stimmen der deutschen Fürsten hören und sie mit dem Verlangen des Volkes in Einklang zu bringen sich bemühen. Mögen die Fürsten unsere neue Reichsverfassung als eine vom Volke oktroyirte ansehen, wenn sie wollen; es wird jedenfalls von beiden Seiten nur als ein gerechter Wunsch anerkannt werden können, daß dem auf Grund der Verfassung vom Kaiser zusammenberufenen neuen Reichstag diese Verfassung zu nochmaliger Revision unterbreitet werde, wie dies ja in Preußen in umgekehrter Weise zu allgemeiner Befriedigung geschah.

Bis dahin aber ist es des Königs heilige Pflicht, das ihm anvertraute Steuer zu führen. Der Reichsverweser hat seine Mission für erfüllt angesehen, und, vorschnell, wie uns dünkt, sein hohes Amt niedergelegt. Ohne Haupt und Regierung ist in diesem Augenblicke Deutschland, jetzt ist die Zeit gekommen, wo Friedrich Wilhelm sein Versprechen zu lösen hat, in Gefahr und Noth der Schirm und Schutz Deutschlands sein zu wollen. Wir mahnen ihn an jene Worte, die er einst an die Bürger Berlins richtete: „Es ist keine Usurpation von mir, wenn ich mich zur Rettung der deutschen Einheit und Freiheit berufen fühle. Ich schwöre zu Gott, daß ich keinen deutschen Fürsten vom Throne stoßen will, aber Deutschlands Einheit und Freiheit will ich schützen, sie muß gesichert werden durch deutsche Treue auf den Grundlagen einer aufrichtigen konstitutionellen deutschen Verfassung.“

### Ein Märchen für politische Kinder.

In dem Lande Sachsen, bei Naumburg, wo die großen Politiker wohnen, lebte wohlbehalten ein Bauer, der hatte Weib und Kind, Haus und Hof, eine volle Scheune, schlechte Kage und ungezählte Mäuse!

Da brach die jüngste französische Revolution aus — mit der Berliner hatte es ohne jene, sehr wenig zu sagen — und flugs wurde in der Scheune Volksversammlung gehalten. Eine Spitzmaus nahm da Vorsitz und sprach: wir sind das Volk und die Mehrzahl, laßt uns den Bürgermeister, die Kage, absetzen, Kommunismus gilt und die Früchte der Erde gehören dem Volke!

Wie gesagt so gethan, Murner beurlaubte sich, als ob er Polizeipräsident wäre und die edle Mäusegemeinde, Kommunisten genannt, lebte herrlich und in Freuden.

Als der Bauer sich vom welschen Schreck erholt, wollte er sein Saatkorn dreschen und fand leider nichts, wie leeres Stroh!

Seufzend hing er den Flegel an die Wand, sprach zu Weib und Kind: Die Plage ist groß, laßt uns nach Halle zum Bruder Feldwebel ziehen, der hat noch Brod, bis die Landplage vorüber ist.

Abgemacht war die Sache! Der Aristokrat zog hinweg, und unbestellt blieb das Land.

Jetzt tanzten die Mäuse auf den Bänken und Spitzmäus hielt Reden über die Volkssouveränität, als ob's der Demokrat von Schönebeck wäre. Die Freiheit war groß, allein das Brod wurde klein und die Scheune stand leer. Der Bauer hatte weder gefaßt noch geerntet, arbeiten wollten die Mäuse nicht, sondern beschäftigten sich mit der Befestigung ihrer Errungenschaften und der Wahl von Bruno Bauer.

Der Weizen war alle, vom Hafer fand man nur die Hülsen. Niemand liebt Hungers zu sterben. Zwar war der Winter vor der Thür, allein die freien Mäuse mußten bei

schlimmen Wetter hinaus auf den Alee, um Wurzeln zu speisen!

Da kam eine große Fluth über das Land, der folgte starker Frost, und Reich und Leben der Mäuse war am Ende.

Der Bauer zog wieder auf — allein er brachte bessere Kagen mit.

Lieben Kinder, wer ohne Arbeit leben will, von anderer Leute Gut, nimmt über kurz oder lang ein schlimmes Ende!

h.

### Deutsche National-Versammlung.

Frankfurt, d. 28. März.

(Schluß.)

In der Discussion erhält zuerst das Wort der Berichterstatter, Herr Mittermaier. Der Redner setzt die Gründe auseinander, welche den Verfassungsausschuß bei der Abfassung seiner Anträge geleitet habe. Was zuerst den Modus der Verkündung betrifft, so ist in Bezug auf diesen der Ausschuß der Ansicht gewesen, daß die Verkündung nicht der Centralgewalt, sondern der Nationalversammlung zu übergeben war. Ebenso wie bei der Begründung der provisorischen Centralgewalt müsse auch bei Begründung der definitiven verfahren werde. Die Verkündung des Wahlgesetzes habe man nicht aufgenommen, weil dieses als ein einfaches Gesetz, nicht als Theil der Verfassung, durch das Reichsgesetzblatt von der Centralgewalt publicirt werden würde. Der Ausschuß habe beschlossen, daß die Wahl des Oberhauptes sofort stattfinden müsse, damit die Verfassung ins Leben trete, practisch werde. In Bezug auf die Erklärung, man solle erst fragen, ob die Krone angenommen werden wird, bemerkt der Redner, daß dies gänzlich unstatthaft sei; es stehen dem Gründe entgegen, die die Versammlung wohl fühlen werde. Auch warum nicht mittelst Stimmzetteln, nicht heimlich, sondern öffentlich abgestimmt werden solle, setzt Herr Mittermaier auseinander, auch weshalb der Ausschuß beschlossen habe, sämtliche deutsche Fürsten zur Einstimmung aufzufordern. Der Redner berührt hierbei den schmerzlichen Umstand, die Ausschreibung Oesterreichs. Aber, sagt er, das Recht der deutsch-österreichischen Völker ruht nur, die Plätze bleiben nicht nur in unseren Herzen, sie bleiben in der Wirklichkeit, so daß ihnen jeden Augenblick der Eintritt offen steht. Die innere Stimme sagt mir, Oesterreich wird nicht verloren sein für Deutschland. Wir werden Sie wieder in unserer Mitte sehen. Nachdem Herr Mittermaier noch die Nothwendigkeit davon, daß die Versammlung zusammenbleiben müsse, bis die andere Versammlung zusammengetreten, nachgewiesen, schließt er unter dem Beifall der Versammlung also: „Ist unser Werk gut, dann wird es bestehen; wir empfehlen es dem guten Willen derer, die die Vorsehung an die Spitze ihrer Staaten stellte und die gerichtet sind, wenn sie den Ernst der Zeit nicht erkennen. Wir empfehlen es aber vor allem dem deutschen Volke, dem Volke, das unüberwindlich ist, wenn das Recht ihm zur Seite steht!“ Abg. Reichensperger spricht für das Minoritätserachten Nr. 1., obwohl er wisse, daß eine solche Erklärung wenig Anklang in der Versammlung finde. Es sei ein großer Unterschied zwischen der einstigen Wahl des Reichsverwesers und derjenigen einer Dynastie für alle Zeiten. H. v. Sagen habe schon die Wahl des Reichsverwesers als eine solche bezeichnet, welche große Schwierigkeiten nach sich ziehen könnte, und wenn seine damalige Partei noch etwas Consequenz hätte, so müßte sie dem Minoritätserachten beistimmen. (Heiterkeit in den Centren.) Und damals sei es ein offenkundiges Geheimniß gewesen, daß die Regierungen schon im Voraus überein gekommen gewesen, dies aber jetzt zu glauben, wäre die kühnste Fiction. Ob denn die preuß. Note vom 23. Jan. dies nicht deutlich zeige. — Warum denn die Frage über Vereinbarung und Verständigung in diesem Augenblicke gänzlich in den Hintergrund gedrängt werde? Wo denn die Gründe für die Dringlichkeit seien; noch seien keine vorgebracht worden. Die Haft, mit der man verfahren zu wollen scheine, mache einen unheimlichen Eindruck (Heiterkeit), es scheine fast als ob man an sich selbst verzweifelte. — Der Vorsitzende verkündet, daß drei Anträge auf Schluß der Debatte vorliegen, der Schluß wird angenommen. Abgeordneter Sommaruga erklärt, daß das Minoritätserachten Nr. 11. von ihm und den Abgeordneten Detwold und Mühlfeld und Casault zurückgezogen werde. Zuerst kommt der Antrag des Abg. Casault auf Uebergang zur einfachen Tagesordnung zur Abstimmung. Er wird abgelehnt. Der Antrag des Abg. v. Linde auf Tagesordnung und Bildung eines eigenen neuen Ausschusses zur Prüfung der Anträge wird gleichfalls abgelehnt. Hierauf gelangt der Antrag des Ausschusses zur Abstimmung. Er wird in seiner ursprünglichen Fassung angenommen.

Sodort wird zur Abstimmung über die Anträge des Verfassungsausschusses geschritten. Die Ausschufsanträge I und II werden mit großer Mehrheit angenommen. Ein Zusatzantrag der Abgg. Radowiz und Gessen wird abgelehnt.

Nach einer kurzen Pause erklärte der Vorsitzende Simson, er werde die Verfassungsurkunde dem Bureau und dem Hause zur Unterzeichnung vorlegen, er erkläre sie aber hiermit als verstanden und gehe hierauf zur Wahl des Oberhauptes über. Er richtet noch vorher folgende Worte an das Haus:

„Ich weiß, es ist Niemand in diesem hohen Hause, der nicht meinen inbrünstigen Wunsch theile, daß der gute Genius Deutschlands in diesem Augenblicke über uns walte. In dem Hause herrscht tiefe Stille, Schriftführer Maltzahn verliest die Namen der Abgeordneten, welche sich bei dem Aufrufe ihres Namens erheben und ihre Stimme abgeben.“

Nachdem die Abstimmung vorüber ist, wendet sich der Vorsitzende Simson mit folgenden Worten an das Haus:

Ich verbinde Ihnen das Ergebnis der vollzogenen Wahl. Die 290 abgegebenen Stimmen haben sich auf den König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., vereinigt. 248 Mitglieder haben sich der Wahl enthalten. — Die verfassunggebende deutsche Reichsversammlung hat in ihrer 196 öffentlichen Sitzung Mittwoch den 28. März des Jahres 1849 auf den Grund der von ihr beschlossenen, angenommenen und verkündigten Reichsverfassung die in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf den König von Preußen Friedrich Wilhelm IV. übertragen. (Pause. Feierliche Stille.) Möge der deutsche Fürst, der wiederholt und öffentlich in unergesslichen Worten den warmen Herzschlag für die deutsche Sache sein kostbarstes mütterliches Erbe genannt hat, sich nun als Schutz und Schwarm der Einheit, der Freiheit, der Größe unseres Vaterlandes bewähren, nachdem eine Versammlung, aus dem Gesamtwillen der Nation hervorgegangen, wie keine, die je auf deutschem Boden tagte, ihn an deren Spitze gerufen hat. An unserem edlen Volke aber möge sich, wenn es auf die Erhebung des Jahres 1848 und deren nun erreichtes Ziel zurückblickt, der Ausdruck des Dichters zur Wahrheit werden, dessen Wiege vor jetzt fast einem Jahrhundert in dieser alten Kaiserstadt gestanden hat:

„Nicht dem Deutschen geziemt es die fürchterliche Bewegung

Ziellos fortzuleiten, zu schwanken hierhin: und dorthin.

Dies ist unser! So laßt uns sprechen und fest es behalten!“

Gott sei mit Deutschland und seinem neu erwählten Kaiser.

Das Haus ertönte hierauf in einem begeisterten Jubelruf aus, in einem dreimaligen donnernden Hoch den Worten des Präsidenten ein Echo gebend. Und in demselben Augenblicke ertönte von den Thürmen das Geläute sämtlicher Glocken. Es war ein feierliches Moment, ein Moment, so ergreifend, daß die Feder seinen Eindruck nicht zu schildern vermag.

Vor dem Schluß der Sitzung wird noch beschlossen, daß das Bureau eine Deputation von 24 Gliedern zu bilden und in der morgigen Sitzung dem Hause darüber zu berichten habe. Schluß der Sitzung 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag d. 29. März, 10 Uhr.

Frankfurt, d. 29. März.

Nach der Verlesung des Protokolls erhält der Abg. Berger das Wort zu einer Reclamation. Derselbe vermißt in dem Protokolle die gestern in Betreff der Kaiserwahl von verschiedenen Fractionen des Hauses eingereichten Erklärungen. Der Vorsitzende erwidert, daß dieselben werden aufgenommen werden, und zeigt hierauf den Austritt der Abgg. Wobemeyer aus Schöneberg, Kunth aus Bunsau, v. Salzwedel aus Sumbinnen an. — Der Vorsitzende berichtet hierauf, daß Sr. kaiserliche Hoheit der Erzherszog Reichsverweser gestern Nachmittag 6 $\frac{1}{2}$  Uhr das Bureau des Hauses, den interimistischen Ministerpräsidenten v. Gagern und den Minister der Justiz, v. Mohl, zu sich beschieden habe. Er habe denselben erklärt, daß er sich unter den obwaltenden Verhältnissen bestimmt finde, sein Amt niederzulegen, und er ersuche den Vorsitzenden des Hauses, diesen seinen Beschluß dem Hause mitzutheilen. Der interimistische Reichsminister v. Gagern habe hierauf Sr. kaiserl. Hoheit eine Gegenvorstellung gemacht, indem er auf die Gefahr des Vaterlandes und das Gesetz vom 28. Juni hinwies und denselben ersucht, seinen Entschluß zurückzunehmen. Sr. kaiserl. Hoheit habe dieser Gegenvorstellung ein günstiges Ohr geliehen und erklärt, daß er bis in einer Stunde gehörigen Bescheid geben werde. Nach Verlauf dieser Frist sei dem interimistischen Reichsministerpräsidenten eine Zuschrift von Sr. kaiserlichen Hoheit geworden, worin derselbe erklärt, er sei mit sich selbst zu Rathe gegangen und habe gefunden, daß er von seinem nach rechtlicher Ueberlegung gefaßten Beschlusse nicht absehen könne. Er ersuche das Reichsministerium, ihn, sobald es ohne Gefahr für die öffentliche Ruhe und Wohlthat Deutschlands geschehen könne, von seiner Pflicht zu entheben. Der Vorsitzende erklärt hierauf, daß das Bureau die ihm übertragene Wahl der Deputation vorgenommen, daß es sich aber bewegen gesunden habe, dieselbe um acht Glieder zu vermehren. Die Versammlung billigt diese Maßregel. Die Deputation besteht aus folgenden 33 Abgeordneten: Arndt von Bonn, Barth von Kaufbeuren, Bauer aus Bamberg, Bessler aus Greifswalde, Biedermann aus Leipzig, Briesleb aus Koburg, Gnyriem aus Kurhessen, Dahlmann aus Bonn, Dreeß aus Wittenberg, Federer aus Stuttgart, Freudentheil aus Stade, Göden aus Krotoszin, v. Hartmann aus Münster, Holland aus Braunschweig, Kraft aus Nürnberg, Löwe aus

Galbe, Merk aus Hamburg, Mittermaier aus Heidelberg, Pannier aus Anhalt-Deßau, v. Raumer aus Berlin, Reh aus Darmstadt, Rießer aus Hamburg, Rüder aus Oldenburg, Rümelin aus Nürtingen, Scheyb aus Dillenburg, v. Scherpenzel aus Berlin, Schoder aus Stuttgart, v. Soiron aus Mannheim, Sprengel aus Waren, Stenzel aus Breslau, Stieber aus Posen, Zacharia aus Göttingen und Zell aus Trier. Vertreten sind: Preußen durch 9 (Rheinpreußen 2, preussisch Sachsen 2, Schlesien 2, Pommern, Westphalen und Brandenburg je 1); Bayern 3, Württemberg 3, Sachsen 2, Hannover 2, Baden 2, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Schleswig-Holstein, Lauenburg, Nassau, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Rimbürg, Koburg-Gotha, Braunschweig, Anhalt-Deßau, Hamburg je 1. Vorsitzender verliest hierauf eine Zuschrift des k. s. l. Thurn und Taxis'schen Oberpostamts, worin dasselbe meldet, daß ihm von Seiten des österreichischen Ministeriums eine amtliche Mittheilung geworden, daß die k. l. Posten angewiesen sind, alle Pakete, worin sich für die Reichsbibliothek bestimmte Bücher befinden, unentgeltlich zu befördern, der Inhalt der Pakete müßte als der deutschen Reichsversammlung gehörig auf der Adresse angegeben sein, und die Pakete nicht mehr als 30 Wiener Pfunde wiegen. Nach einer kurzen Discussion über einige auf längere Vertagung vorliegende Anträge beauftragt der Vorsitzende die nächste Sitzung auf Mittwoch den 4. April, und setzt mehrere Ausschussberichte auf die Tagesordnung. Vor dem Schluß der Sitzung legt der Vorsitzende dem Hause eine auf Pergament geschriebene ratifizierte Reichsverfassung zur Unterschrift vor. Schluß der Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$  Uhr.

## Viterarische Anzeigen.

Im Verlage von J. K. G. Wagner in Neustadt a. Oria ist soeben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

### Die bevorstehende Umgestaltung

der  
evangelisch-protestantischen Kirche.

Ein Beitrag

zur

Verständigung über ihre Nothwendigkeit und die Art und Weise ihrer Ausführung, allen treuen Gliedern derselben gewidmet

von L. F. W. Stier,

Pfarrer in Lautendorf.

1. Heft (die Nothwendigkeit der Umgestaltung) gr. 8. geh. Preis 9 Sgr.

Der Verfasser dieser Schrift, von welcher das 2. Heft baldigst nachfolgt, möchte, durchdrungen von inniger Liebe zur theuren evangelischen Kirche, in deren Dienste er seit 12 Jahren steht, sein, wenn auch nur geringes Scherflein mit dazu beitragen, daß es unter ihren Gliedern für die ihr jetzt bevorstehenden großen und schweren Prüfungstage nicht an der rechten Verständigung fehle, denn die hochwichtige Frage ihrer Umgestaltung steht vor der Thür, und klopft immer lauter und vernehmlicher an ihre Pforten.

Vollständig ist jetzt erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Handbuch

der

## Forstchemie

von

Dr. Ferdinand Schubert.

Mit 12 in den Text eingedruckten Holzschnitten.

Gr. 8. 2 Thlr. 20 Ngr.

(Auch in 5 Heften à 16 Ngr. zu beziehen.)

Forstakademien und Forstschulen werden auf dieses Werk besonders aufmerksam gemacht; es ist dasselbe ein ebenso trefflicher Leitfaden für Lehrer, als ein unentbehrliches Handbuch für den Selbstunterricht.

Leipzig, im April 1848.

J. A. Brockhaus.

Schneidersche Buchdruckerei.